

Lieder : 166, 1 - 4; 342, 1 - 4 + 8; 313, 1 - 3; 385, 1 - 2 + 5 - 6; 320, 4 - 5 + 8; 346, 4
Lesung: Philipper 3, 12 - 14; Markus 8, 31 - 38

Matthäus 9, 9 – 13

⁹ Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir!

Und er stand auf und folgte ihm.

¹⁰ Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern.

¹¹ Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

¹² Als das Jesus hörte, sprach er: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

¹³ Geht aber hin und lernt, was das heißt (Hosea 6,6): »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.« Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.

Liebe Gemeinde,

Jesus hat in Kapernaum einen Gelähmten geheilt. Als erstes hat er ihm Sündenvergebung zugesprochen. Nachdem die Schriftgelehrten darüber verärgert waren, hat Jesus der seelischen Heilung die leibliche Genesung hinzugefügt. Damit hat er den Beleg erbracht, daß er der Arzt ist, den die Kranken brauchen, der Arzt für Leib und Seele.

Beim Weitergehen kommt Jesus an einer Zollstation vorbei. Dort sitzt der Zöllner Matthäus und verrichtet seinen Dienst. Von Markus und Lukas wird er Levi genannt.

Er war es sicher gewöhnt, daß Leute ihn ansprachen, meistens ging es wohl um die Zollgebühren.

Nun kommt Jesus daher und hat ihm etwas ganz anderes zu sagen. Es ist eine Aufforderung: *Komm mit! Folge mir!* Matthäus gehorcht sofort und verläßt seinen Arbeitsplatz. Eigentlich gibt er sein altes Leben auf. Fortan treibt er keinen Zoll ein, sondern gleichsam Menschen zu Jesus.

Wir können nur erahnen, welch mächtigen Eindruck Jesus bei Leuten hinterlassen hat. Wiewohl nicht bei allen. Auch hier sind es wieder die Pharisäer, die von Jesus überhaupt nicht beeindruckt sind, im Gegenteil, sie ärgern sich über ihn und machen ihm Vorwürfe.

Nicht nur spricht Jesus mit diesem Zöllner, sondern er läßt sich auch in dessen Haus einladen. Und noch schlimmer: da versammeln sich allerhand zwielichtige Gestalten. Unter der Bezeichnung „Zöllner und Sünder“ werden all jene zusammengefaßt, die gesellschaftlich kein Ansehen hatten, zumindest nicht bei den Schriftgelehrten und Pharisäern.

Gibt es mit dieser Bibelstelle Anknüpfungspunkte zu unserer Zeit? Durchaus. Weder die Sünder noch die Pharisäer sind ausgestorben. Jede Zeit und jede Gesellschaft hat ihre jeweiligen Typen an Sündern und Pharisäern. Wurden im jüdischen Umfeld die Menschen danach bewertet, wie sie zu den Ritualen und den religiösen Gesetzen standen, sind es heute andere Kriterien, die angewandt werden. Die Sache aber ist die gleiche.

Menschen werden in Sünder und Gerechte eingeteilt. Dabei ist das Sündersein bei einigen offensichtlich, bei anderen versteckt. Ebenso verhält es sich mit dem Gerechthein, bzw. der Selbstgerechtigkeit. Da die religiöse Komponente eine geringe Rolle spielt, erfolgt die Beurteilung nach materialistischen Gesichtspunkten. Der Mensch wird nach seinem Nutzeffekt beurteilt. Kosten und Nutzen werden aufgerechnet. Demnach hat einer, der nicht produktiv ist, einen geringeren Wert gegenüber jenem, der zur Steigerung des Bruttosozialproduktes beiträgt.

Solche Bewertung birgt natürlich Gefahren. Demzufolge hätten Kinder, Arme, Alte und Kranke schier keinen Wert. In totalitären Systemen werden solche unnütze Esser und Ressourcenverbraucher, wie Kriminelle und Regimegegner eliminiert. Man meine nicht, in unserer Gesellschaft sei solches Denken abwegig. Mittlerweile kommen in Sendungen Menschen zu Wort, die verlangen, auf Kinder zu verzichten, die fordern, dafür zu sorgen, daß sie gar nicht geboren werden, und zwar um diese Erde zu retten. Wenn das nicht Religion ist! Diejenigen, die noch Kinder in die Welt setzen, sind dann die Sünder und wer sich für Klimaschutz einsetzt, ist der Gerechte. Mit wem würde sich Jesus heute zusammensetzen?

Es ist zu befürchten, dass Maßnahmen, die bei Corona angewandt wurden, bald für den Klimaschutz eingeführt werden. Totalitäre Bestrebungen nehmen zu und Kontrollsysteme werden ausgebaut.

Nun Jesus hat damals mit den offensichtlichen Sündern Gemeinschaft gehalten, aber er war auch bereit, mit den Pharisäern zu sprechen. Wenn er gegen sie gesprochen hat, dann wegen ihrer Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit und wegen ihrer Heuchelei. Denn so mancher hat Dinge von anderen verlangt, die er selber nicht eingehalten hat. Auch hierbei gibt es Beispiele in der Gegenwart. Ein aktuelles bezieht sich auf die Klimakleber, die sich auf Autobahnen festkleben und Menschen daran hindern, an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. Sie setzen sich dafür ein, daß der CO₂-Ausstoß reduziert wird. Zwei von ihnen wurden nun ertappt, daß sie in den Urlaub nach Thailand geflogen sind.

Nicht nur die offensichtlichen Sünder waren Sünder, sondern auch die Selbstgerechten. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Jesus ruft alle Sünder zu sich und bietet Heilung und Heil an. Er läßt sich auf den Sünder ein, aber er macht keine gemeinsame Sache mit ihm. Wer bereut, wird wieder in Stand und Würde gesetzt, die Hochmütigen dagegen läßt er stehen, bis sie von ihrer Höhe herabsteigen.

Jesus bestreitet den „Gerechten“ nicht ihre erstrebte oder vielleicht sogar erreichte „Stärke“ bzw. „Gerechtigkeit“. Aber Jesus sieht offenbar den Gerechten ganz besonders als den an, der von der Güte und Gnade Gottes zu lernen hat. Wenn er seine Aufgabe nur darin sieht, sich von den Sündern abzugrenzen, verkehrt sich seine Gerechtigkeit vor den Menschen in Sünde vor Gott.

Vor lauter Selbstgerechtigkeit haben die Pharisäer ihre mißliche Lage noch gar nicht erkannt.

Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten, sagt Jesus. Die Zöllner und Sünder haben begriffen, dass sie auf verlorenem Posten stehen, sie haben aber auch begriffen, dass sie mit Jesus diesen Posten verlassen können. Sie nehmen die angebotene Vergebung an. Die Selbstgerechten müssen erst zu dieser Erkenntnis geführt werden. Wenn sie sich Jesus verweigern, verharren sie in ihrer Selbstgerechtigkeit – und auch Heuchelei –, aber vor dem Himmel sind sie dennoch Sünder. Am Ende zählt das göttliche Urteil und nicht das menschliche.

Liebe Gemeinde, wir sind sowohl Pharisäer als auch Sünder. Manchmal sind wir selbstgerecht und fühlen uns anderen überlegen. Wir erklären uns für gut und gerecht und erwarten, dass auch Gott unseren Maßstab übernimmt. Da der Selbstgerechte es ja aus eigener Kraft schafft, braucht er, bzw. meint er, den Arzt Jesus nicht zu brauchen. Zugleich wird er ungerecht zu denen, die offensichtlich Sünder sind.

Jesus zitiert den Propheten Hosea: *„Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.“* Die Frömmigkeit der Pharisäer in allen Ehren, aber ihr fehlt die Liebe und die Barmherzigkeit. Frömmigkeit ohne Barmherzigkeit und Liebe ist ein ganz verkehrtes Ding. Nichts bringt die Sache der Frömmigkeit mehr in Verruf als solch pharisäisches Wesen. Solche Art schreckt die Leute vom Glauben ab und verhindert, dass sie Verlangen nach dem Reich Gottes haben. Die rechte Frömmigkeit trägt immer auch das Zeichen der Barmherzigkeit. Das heißt, du kannst den Sünder als solchen ansprechen, aber du sollst in ihm auch einen Menschen sehen, der für den Himmel würdig ist. Nicht hochmütig auf ihn herabsehen, sondern in ihm den Sünder sehen, der die Barmherzigkeit Gottes verdient und dem du eben auch mit Erbarmen und Liebe begegnen kannst. Das Beispiel von dem Zöllner Matthäus zeigt, dass Veränderung möglich ist.

Wenn eine Gemeinde sich zum Gottesdienst versammelt, tut sie das als Gemeinschaft der begnadigten Sünder. Wenn die Gerechten sich auch als Sünder verstehen, die auf die Barmherzigkeit angewiesen sind und von der Gerechtigkeit Gottes leben, dann gehören sie allemal zu dieser Gruppe dazu.

Alle zusammen brauchen sie den Arzt Jesus. Er heilt und bringt das Heil. Dieser Heiland ist bereit, mit uns zu essen und zu feiern.

Amen.